

Erfahrungsbericht

Auslandsaufenthalt am Goldsmiths College in London (September - Dezember 2008)

(Magister HF Kulturwissenschaft)

1. Kontext des Auslandsaufenthaltes & Einschreibeverfahren

In meinem Magister-Hauptfach Kulturwissenschaft sind pro Semester nur wenige ERASMUS-Plätze für das Goldsmiths College zu vergeben und entsprechend begehrt sind diese auch.

Dass ich einen dieser Plätze bekam, lag wohl daran, dass ich ein konkretes Vorhaben hatte: ich wollte für meine Magisterarbeit forschen und sah dafür am Goldsmiths College optimale Voraussetzungen, weil dort zu meinen Forschungsschwerpunkten - post-koloniale Theorie, visuelle Kultur und psychoanalytisch-feministische Filmtheorie - umfangreich geforscht und gelehrt wird.

Für meine Bewerbung musste ich ein kurzes Exposee meiner Magisterarbeit einreichen aufgrund dessen eine Tutorin sich bereit erklärte, mich bei meiner Forschung am Goldsmiths zu betreuen.

Sobald ich das OK vom Goldsmiths hatte, konnte das Einschreibeverfahren beginnen. Das hat bei mir wunderbar geklappt. Ich glaube das wichtigste ist, die deadlines einzuhalten, das erspart allen Beteiligten eine Menge Arbeit (aber das erklärt Euch alles die HU-ERASMUS Koordinatorin).

Ist man in England angekommen, ist man auf dem Goldsmiths in besten Händen, denn es ist wirklich alles sehr gut organisiert. Man muß nur beachten, bei der Einführungsveranstaltung anwesend zu sein. Dort wird alles ausführlich erklärt und dort findet auch das (erneute) Einschreiben für Austauschstudent_innen statt. Das ist wichtig, denn dort bekommt man seine Goldsmiths-Karte, die der wichtigste Begleiter während des Austausches werden wird, denn sie ist Studierendenausweis, Zugangskarte für die Bibliothek, Kopierkarte und noch einiges mehr zugleich.

Grundsätzlich ist der Ansprechpartner für die HU-Studierenden Joe Lewis. Sollte man

Fragen haben, ist er fast immer erreichbar (sein Büro ist direkt gegenüber der Bibliothek und jeden Tag ganztägig geöffnet). Auf e-mails antwortet er binnen 24 Stunden.

Das Ankommen auf dem Goldsmiths wird einem als ERASMUSler sehr leicht gemacht, es gibt neben der erwähnten Einführungsveranstaltung unzählige weitere Angebote für die gerade ankommenden Studierenden aus aller Welt. Und da viele in Wohngemeinschaften direkt neben dem Campus wohnen, wird einem das Kennenlernen leicht gemacht.

2. Das Goldsmiths College

Das Goldsmiths College hat in England einen sehr guten Ruf. Insbesondere seit dem Erfolg der Young British Artists um Damien Hirst und Tracey Emin, welche Goldsmiths-Studenten waren, gilt die Universität als eine der innovativsten und besten Kunsthochschulen des Landes. Doch auch die Musik-, Kultur-, Kunst-, und Sozialwissenschaften zeichnen sich durch hohe akademische Standards aus und legen sehr viel Wert auf interdisziplinäre Forschung und Lehre.

Da ich von Uni-Rankings nicht sehr viel halte, kann ich nichts darüber sagen, auf welchem Platz das Goldsmiths College im internationalen Vergleich geführt wird. Doch im Vergleich mit meiner Heimathochschule ist die Qualität der Einrichtungen (Bibliothek, Lehrräume, Computer-Arbeitsplätze) um einiges höher. Die Bibliothek ist jeden Tag der Woche von früh morgens bis um Mitternacht geöffnet und ist multimedial sehr gut ausgestattet: die Bücher, Zeitschriften, Filme und Audio-Aufnahmen kommen aus aller Welt und sind oftmals in mehreren Sprachen verfügbar. Es gibt genügend Computerarbeitsplätze, sowie Drucker, Scanner und Kopierer.

Die Lehrräume sind alle mit einem fest installierten Videoprojektor sowie einer Stereoanlage ausgestattet, was sich auf die Qualität der Lehre sehr positiv auswirkt. Doch das Beste am Goldsmiths ist: wenn man ein Problem hat, findet man immer schnell und sofort eine/n Ansprechpartner_in - egal wo man sich gerade befindet und welches Problem man hat.

Das liegt sicherlich auch daran, dass das Goldsmiths im Gegensatz zur Humboldt-Universität eine relativ kleine Universität ist (gegenwärtig nur 7615 Student_innen). Dadurch ist der Campus relativ übersichtlich und die Wege sind kurz.

Doch die sehr gute technische Ausstattung wird wohl vor allem durch die sehr hohen
Studiengebühren finanziert. Im Moment zahlen Studierende aus
Großbritannien um die 4000
Euro pro Jahr, Studierende aus dem Ausland sogar um die 10.000 Euro pro
Jahr. Ich selbst
war von diesen Studiengebühren durch das ERASMUS-Programm befreit, doch
es ist sicherlich
die Kehrseite der glitzernden Goldsmiths-Medaille, dass man/frau aus
einem privilegiertem
Elternhaus kommen muss, um am Goldsmiths studieren zu können (wenn mensch
sich nicht hoch
verschulden will). Es ist am Campus durchaus zu spüren, dass sich die
Studierenden hier
privilegiert fühlen.

Auf der anderen Seite ist die Universität sehr multikulturell und es
herrscht eine sehr
angenehme Atmosphäre auf dem Campus; man findet schnell den Kontakt zu
den anderen
Kommiliton_innen. Ich habe gemerkt, dass es immer alle "total spannend"
finden, wenn man
erzählt, dass man aus Berlin kommt, weil viele hier Berlin für die
"derzeit coolste
Stadt" halten... man hat also immer was zu erzählen.

3. Das Institut, die Seminare und meine eigenen Forschungen

Da ich mich in meiner Magisterarbeit mit verschiedenen Aspekten der
visuellen (Re-)
Präsentation der kolonialen "Anderen" beschäftige und meine Tutorin für
die
Magisterarbeit auf dem Department of Visual Cultures lehrt, fand mein
Austausch dort
statt. In der Selbstdarstellung des Department of Visual Cultures heisst
es:

"We specialise in the histories and theories of modern and contemporary
visual practices from around the world.
Taking an interdisciplinary approach, we look at ways in which art
engages with urgent social, cultural and
political issues in the world. Therefore we explore visual culture within
a framework of critical theory,
philosophy and cultural studies. Included are issues of cultural
difference, performativity, visual display,
aurality, encounters with audiences and the production of
subjectivities."1

Ich konnte mich von der Qualität der Lehre selbst überzeugen, da ich
neben der Forschung
für meine Magisterarbeit auch drei Seminare (The Moving Image, Patterns
of Perception,
Visualizing Difference) und einen Sprachkurs besucht habe. Eigentlich
hätte ich diese
Kurse nicht machen müssen, doch die dort behandelten Themen gaben meiner
Forschung einen

optimalen Kontext und Hintergrund. Die behandelten Themen und Gegenstände in den Seminaren waren zeitgenössisch und praxisnah; sie wurden nicht unterkomplex dargestellt, sondern immer anhand adäquater Theorien vermittelt. Es hat mich in meinem Studium einen riesigen Schritt weiter gebracht, da ich zum einen in neue Wissensgebiete vordringen konnte, zum anderen bereits Erlerntes noch einmal aus anderer Perspektive reflektieren konnte. Da ich trotz des kurzen Aufenthaltes in jedem meiner Kurse eine schriftliche Abschlußarbeit verfasst habe, konnte ich mich noch intensiver mit den behandelten Themen auseinandersetzen. Hierbei war es insbesondere interessant, daß in Großbritannien ein anderer akademischer Stil beim Verfassen von Abschlußarbeiten vorherrscht: es werden eher kürzere, dafür aber praxis-orientiertere Arbeiten verlangt, was ich als ungemein erfrischend empfand. Ich lernte somit, mich präzise und genau auf wenigen Seiten auszudrücken und dabei immer praxisnah zu bleiben. Dies ist insbesondere für Kulturwissenschaftler_innen eine sehr wichtige Lektion (da "Kultur" als Forschungsgegenstand immer zum Ausschweifen einlädt) und ich bin froh darüber, diese Erfahrung durch meinen Auslandsaufenthalt (erneut) gemacht zu haben.

Der Auslandsaufenthalt hat mir dabei geholfen, dass ich mit meiner Magisterarbeit sehr gut vorankam. Während sich im deutschsprachigen Raum die Frage nach der visuellen Repräsentation der kolonialen "Anderen" erst in den letzten zehn Jahren in der Forschung etablieren konnten, hat diese Forschungsrichtung im englischsprachigen Raum eine viel längere Tradition. Insbesondere am Goldsmiths, das haben mir die drei Seminare gezeigt, die ich dort besucht habe, ist diese Forschungsrichtung sehr stark vertreten und wird aus verschiedenen Perspektiven behandelt. Ich habe mich in den drei Monaten meines Auslandsaufenthaltes intensiv auf mein Studium konzentriert und konnte trotz - oder vielleicht gerade wegen - des Besuchs dreier zusätzlicher Seminare mein Magister-Thema konkretisieren, sowie einen großen Teil der Forschung erledigen.

Ich habe es als ungemein nützlich empfunden, trotz meiner relativ guten Sprachkenntnisse einen Sprachkurs zu besuchen, in welchem ich vor allem das akademische Schreiben auf Englisch gelernt habe. Es gibt am Goldsmiths unzählige Sprachkurse, welche alle sehr kleine Klassen (5-10 Leute) haben - somit lernt man auch wirklich was. Die Anmeldung ist unkompliziert und ein Einstieg ist jederzeit möglich.

1 <http://www.goldsmiths.ac.uk/visual-cultures>

4. Das tägliche Leben

Es stimmt schon: London ist eine teure Stadt, aber insbesondere seitdem das Pfund gegenüber dem Euro sehr viel weniger wert ist (momentan ist der Umtauschkurs fast 1:1), lässt es sich in London auch mit weniger Geld überleben. Tatsächlich sind die Mietpreise unerschämmt hoch: man zahlt für ein Zimmer in einer WG mindestens 100,- Euro die Woche und dann wohnt man noch nicht mal im Zentrum. Ich selbst hatte Glück, denn ich konnte bei Freunden unterkommen, wo ich relativ wenig Miete bezahlt habe (nur ca. 200,- Euro pro Monat). Die Wohnung war zwar recht weit entfernt vom Goldsmiths, aber es gab einen direkten Bus dorthin - die Fahrt dauerte allerdings 1 ½ Stunden.

Es aber ist auf jeden Fall anzuraten, ein bißchen Reserven zu haben, wenn man ankommt, denn die ersten zwei Monate in der neuen Stadt sind immer am teuersten. Doch das tägliche Leben in London ist gar nicht so teuer, wie immer alle sagen (sieht man mal von den Mietpreisen ab). Wenn man sich bemüht, statt der U-Bahn so oft wie möglich den Bus zu nehmen und nicht außer Haus zu essen, sondern statt dessen auf einem der vielen schönen Märkte einkauft, selber kocht und sich für die Uni selbst Sandwiches schmiert, dann kann man mit dem selben Betrag wie in Berlin auskommen. Abends ausgehen ist allerdings sehr teuer - insbesondere Essen Gehen und Theater/Kino-Besuche. Deshalb sollte man sich nach Alternativen umschauen: Lieber mal selber eine Party organisieren (mit anderen ERASMUSlern beispielsweise) oder einen Filmabend zu Hause veranstalten - dann lernt man/frau auch neue Leute kennen und man unterhält sich meistens besser als in einem lauten Club. Zudem empfehle ich die Webseite des Stadtmagazins TimeOut (<http://www.timeout.com/london>). Dort findet man viele kommentierte Veranstaltungen in ganz London per Suchmaschine. Und was auch wichtig ist: die Augen offenhalten, denn die besten und interessantesten Veranstaltungen stehen nirgendwo und man findet sie nur über Flyer oder Plakate am Straßenrand. Aber da ist London auch nicht anders als andere Städte.

Ich war nur drei Monate in London und die Stadt bietet so viel, dass ich nur einmal rausgefahren bin: nach Brighton. Das ist die nächste Stadt am Meer und fühlt sich ein

bißchen an wie Amsterdam: es gibt zwar keine Kanäle, dafür aber um so mehr Hippies und Hipster, die entweder in kleinen Second-Hand-Läden abhängen oder in szenigen Bars einen Cappuchino schlürfen. Es ist aber eine wirklich sehr schöne Stadt und das Meer ist fantastisch. Die Zugfahrt nach Brighton dauert nur ca. 1 Stunde und es ist wirklich einen Besuch wert. Grundsätzlich bietet sich für Reisen in England an, früh zu buchen. Insbesondere für Bahnfahrten von London in den Norden (nach Manchester oder Glasgow) kann das einen sehr großen Unterschied machen.

Tatsächlich gibt es sehr viel zu entdecken in London und meine Empfehlung ist, viel zu Fuß zu erledigen. Denn beim Durch-die-Strasse-Laufen entdeckt man die Stadt am Besten. Und zum Abschluss noch ein Buchtipp: "Gebrauchsanweisung für London" von Roland Reng, welches auf unterhaltsame Art und Weise auf London einstimmt.